

Ludwig Hasler: Der Schlussakkord am Kongress immoHealthCare.ch begeisterte Hässliche Tapeten machen aggressiv

Der Publizist und Philosoph Ludwig Hasler riskierte einen Blick auf das «scheinbar Unmögliche»: Experten, so der brillante Vordenker, würden das häufig übersehen. «Das ist jedoch jammerschade, es würde nämlich neue Perspektiven schaffen.» Allerdings sei das angesichts dessen, dass der «homo economicus» eigentlich kaum existiere, auch wiederum alles andere als einfach: «Wer den Menschen für ein vernünftiges Wesen hält, ist selber schuld.»



Der Philosoph Ludwig Hasler wagte den Blick auf das «scheinbar Unmögliche».

Süffisant geisselte der erstklassige Referent weiter: «Uns geht es einfach zu gut, daher sind wir so faul, die Technik fristet ein Mauerblümchendasein, auf einen Ingenieur kommen 12 Therapeuten.» – Wie reagieren wir nun angesichts dieser Zwiespältigkeit auf die trotzdem vorhandenen Herausforderungen der Zeit? – Damit waren die Immobilien-Fachleute am Kongress direkt angesprochen.

Menschenbildner ans Werk

«Im Allgemeinen schätzen wir die Rolle der Architektur nicht angemessen. Allerdings: Die Befürchtung, dass wer sich mit Immobilien beschäftigt, selber immobil werde, tritt meist auch nicht ein. Trotzdem fehlt mir aber die poetische Sicht auf die Architektur, aufs Schöne darin.» Der Philosoph zitierte Oscar Wilde: «Warum sind die Amerikaner so aggressiv? – Weil ihre

Tapeten so hässlich sind.» – Die Kulissen entscheiden eben über die Laune der Menschen. Und Immobilienprofis seien deshalb Kulissenbauer unserer Gesellschaft; sie formen gewissermassen Menschen, denn Immobilien stehen da: prägnant, sie stimmen sauer oder vergnügt. «Das gilt für Patienten ganz besonders. Wer baut, ist also ein Menschenbildner.»

Bei vielen Beispielen im Gesundheitswesen falle ihm auf, so Hasler, dass Effizienz erste Priorität habe. «Ist aber Effizienz wirklich immer das oberste Ziel, das anzustreben ist? Hier tritt doch ein Mensch ins Spital ein, dem es nicht gut geht. Dem ist völlig egal, wie effizient mit ihm umgegangen wird, er will einfach sein Übel loswerden und nicht primär ein effizientes Spital vorfinden.»

Immer wieder: Hühnerhof-Syndrom

Hasler zog eine Parallele zur Bildungspolitik: «Bei all den vielen Strukturreformen geht es vielfach darum, überall herumzuschrauben. Es betrifft aber meistens bloss die Hüllen eines Systems. Das nenne ich «Hühnerhof-Syndrom»: Aufwirbeln, Herumfliegen und schliesslich wieder Hinsetzen wie zuvor. Das Binnenleben, die wirklichen Strukturen werden dabei in keiner Art und Weise geändert.»

«Vielleicht bin ich altmodisch», fuhr Hasler weiter, «ich meine, die ärztliche Kunst macht den Heilerfolg aus, vor allem das intakte Verhältnis Arzt-Patient. Nicht die Technik ist entscheidend, sondern die Überzeugung des Arztes, dass die Therapie wirkt.»

Wie muss nun ein Spital organisiert sein, damit diese Voraussetzungen erfüllt werden? lautet die konsequente Frage. «Die Menschen, die darin

arbeiten, sind fürs Binnenleben entscheidend», ist Hasler überzeugt. «Das Personal muss sich in den Bauten wohlfühlen, mehr noch als die Patienten, die nach durchschnittlich 6 Tagen wieder nach Hause gehen. Deswegen ist Bauen so etwas Besonderes.»

Die Medizin – eine Ersatzreligion?

Auffallend sei in der heutigen Zeit, dass die Medizin häufig die Rolle einer Ersatzreligion einnehme. Heute wolle jeder auf Erden für jedes Malaise entschädigt werden. Und glaube man Umfragen, müsse es uns eigentlich schon sehr schlecht gehen, vor allem psychisch. «Wir züchten einen speziellen Typ, der meint, die Medizin müsse immer helfen. Das ist aber eine Mogelpackung, denn – selbst wenn es gelingt – werden die Leute nicht glücklicher.»

Kunden von Spitälern seien eben sehr spezielle Kunden. Sind sie auch mündige Patienten? – «Nein: Das sind sie nicht. Ein leidender Mensch will sich eben einfach fallen lassen, er begegnet dem Arzt nicht auf Augenhöhe.»

Zum Schluss riet der Referent den Immobilien-Fachleuten des Kongresses: «Vergessen Sie das Binnenleben im Spital nicht und liefern Sie es nicht den Effizienz-Logistikern aus! Nur so erhält die Therapie im Spital eine bessere Heilungschance.» – Die Kulisse bleibt eben das halbe Theater...

Weitere Informationen

Trend Care AG
Alte Steinhäuserstrasse 21
6330 Cham
Tel. 041 925 76 89
Fax. 047 385 76 80
www.trendcare.ch